

## Russische Kulturszene in Berlin – lesbar gemacht

Ein Projektstudium am Osteuropa-Institut der FU Berlin

von *Ljudmila Kuznecova und Marija Ėvrekuko*

Es ist längst kein Geheimnis mehr, dass sich in Berlin mit seinen über 100 000 russischsprachigen Einwohnern eine aufregende russische Kulturszene etabliert hat. Wenn man eine der zahlreichen Lesungen, Konzerte, Theateraufführungen, Kinoreihen, Vorträge und Diskussionsrunden besucht, beobachtet man ein bunt gemischtes Publikum, in dem wider Erwarten nicht nur Russen, sondern auch Deutsche vertreten sind. Trotzdem ist unter den Studierenden der Slavistik und der Osteuropastudien beider Universitäten das Klischee verbreitet, dass diese Kreise für Außenstehende schwer zugänglich seien. Abgesehen von einer gewissen Unsicherheit, man könnte als Fremder bei so einer Veranstaltung nicht unbedingt willkommen geheißen werden, spielt auch der Mangel an Informationen über das russische kulturelle Geschehen in der Stadt seine Rolle. Diese Situation ist um so bedauerlicher, als es den von den Russen angebotenen Veranstaltungen an Aktualität und Qualität nicht mangelt. Die russische Szene in Berlin hat viele Gesichter. Einerseits ist sie durch staatlich geförderte Vereine und Zentren, wie dem Haus der Wissenschaft und Kultur der Russischen Föderation, dem Club „Dialog“ und dem Begegnungszentrum „Die Scheune“ vertreten, andererseits machen auch zahlreiche Privatinitiativen auf sich aufmerksam, wie beispielsweise die Veranstaltungsreihe „Die Russische Zelle“ von Vladimir Kaminer und das Ausstellungszentrum für russische Kunst „Russisches Feld“ von Jevgenij Kozlov. Neben den nicht kommerziellen Einrichtungen gibt es auch zahlreiche Firmen und Geschäfte, die spezifisch russische Dienstleistungen anbieten, wie Reisebüros, Buchhandlungen, Kneipen und Restaurants mit traditioneller Küche sowie Lebensmittelgeschäfte. Viele dieser Einrichtungen und Veranstalter existieren zwar seit längerer Zeit, gehören aber zu den Geheimtipps, da es bis heute keinen nennenswerten Stadtführer durch das russische Berlin gibt.

Diese Überlegungen dienten als Ausgangspunkt für das Projektstudium „Russische Kulturszene in Berlin – lesbar gemacht“. Sein Ziel war, die heutige russische Kulturlandschaft in Berlin kennenzulernen und die branchenübergreifende aktuelle Informationsbroschüre „Das russische Berlin“ in russischer und deutscher Sprache herzustellen. Das Projektstudium sollte sich an das breite studentische Publikum richten, angefangen von den Politologen und Soziologen über die Wirtschaftswissenschaftler bis hin zu den Kunsthistorikern und Kulturwissenschaftlern, die ihre Nachbarn kennen lernen und ihr kreatives Potential einsetzen wollen. Selbstverständlich waren sowohl Russen als auch Deutsche herzlich willkommen. Um so mehr waren wir erstaunt, dass es fast ausschließlich deutsche Studierende waren, die sich für

das Projekt interessierten. Zu den ersten Sitzungen erschienen Studierende aus den Fachrichtungen Publizistik, Politologie, Kunstgeschichte und Soziologie, wobei Osteuropastudenten in der Mehrheit waren.

In den ersten Sitzungen setzten wir uns mit der Geschichte der russischen Emigration auseinander, um anhand der historischen und kulturwissenschaftlichen Texte einen Überblick über die vier Wellen der Emigration zu ermöglichen. Zu unserem Schwerpunkt machten wir die Emigration der 20er und der 90er Jahre mit ihren Schicksalen und ihren Wegen nach Berlin. Einem besseren Verständnis der Probleme der russischen Emigrantenszene dienten russische und deutsche Presseberichte der 20er und 90er Jahre, die eine originelle und wertvolle Diskussionsvorlage lieferten. Im Mittelpunkt der Diskussion standen solche Themen wie Klischees, Images, Mythen und Vorurteile. Die Erkundung der russischen Szene in Berlin sollte sich nicht auf die schriftlichen Quellen beschränken, sondern auch aus dem laufenden Berliner Programm schöpfen. Wir haben bereits verschiedene Veranstaltungen besucht und einige Vertreter der russischen Kulturszene kennen gelernt, wie z.B. Dr. Marina Sandmann, Organisatorin von Ausstellungen über die nonkonformistische Kunst aus Russland, oder einige Redaktionsmitglieder der russischsprachigen Zeitungen in Berlin.

Die Bandbreite der Veranstaltungen reicht hierbei vom Besuch einer russischen Diskothek in Kreuzberg über eine kulturwissenschaftliche Lesung bis hin zu einer politischen Diskussionsrunde im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Dialog Berlin-Moskau“. Gemeinsame Erkundungen und Recherchen sollen das Material für die Zusammenstellung einer zweisprachigen Informationsbroschüre über das russische Berlin liefern. Als eine Mischung aus Reiseführer, Branchenbuch und Veranstaltungsprogramm gedacht, wird diese Broschüre die Integration zweier in Berlin zusammenlebender Kulturen einen kleinen Schritt vorantreiben.

Während das Wintersemester 1999/2000 der Informationsbeschaffung, Auswertung und der Marktforschung vorbehalten wurde, beabsichtigen wir im Sommersemester 2000 zur redaktionellen Arbeit überzugehen. Die Infobroschüre soll das heutige russische Berlin in seiner schrillen Gesamtheit darstellen, wo neben Galerien, Kinos und Theatern auch Kneipen, Geschäfte und Reisebüros nicht zu kurz kommen. Für die Deutschen könnte eine solche Broschüre die Tür in das bislang eher verborgene russische Leben in Berlin öffnen, für die Russen würde dies einen vollständigen und unvoreingenommenen Wegweiser durch das mitunter unübersichtliche Kultur- und Leistungsangebot bieten, das bisher nirgendwo in einer

ähnlichen Form zusammengefasst wurde. Dabei können wir sogar auf ein historisches Beispiel zurückgreifen. Im Jahre 1912 erschien in der deutschen Hauptstadt ein vom Verein jüdischer Studierender aus Russland verfasster Reiseführer, dem eine umfangreiche Liste russischer Institutionen, Vereine, Restaurants, Geschäfte und Arztpraxen beigelegt wurde. Wenn wir auf die Entwicklung dieses Genres zurückblicken, stellen wir fest, dass solche Veröffentlichungen über Berlin in russischer Sprache trotz großer Nachfrage ausgesprochen rar sind. Dies war unter anderem der Grund, warum wir, bevor dieses Projekt zustande kam, gemeinsam mit zwei deutschen Kolleginnen einen Kulturführer über Berlin in russischer Sprache verfasst haben. Die geplante Infobroschüre soll als Fortsetzung und Erweiterung dieses ersten Projektes dienen und die vorhandenen „Lücken“ schließen. Die Besonderheit des neuen Vorhabens besteht darin, dass damit sowohl das russischsprachige als auch das deutschsprachige Publikum erreicht werden soll.

Die Realisierung des Projektes verlangt ein großes kreatives Potential und neue Ideen. Deswegen ist eine aktive Mitarbeit der heutigen und künftigen TeilnehmerInnen ausgesprochen wichtig. Sie können aus dem Projekt vielseitige Erfahrungen und die Broschüre als ein greifbares Ergebnis ihrer Studienaktivitäten mitnehmen.

*Ljudmila Kuznecova studiert Slavistik, Osteuropastudien und Kunstgeschichte an der FU Berlin.*

*Marija Èvrekuko studiert Tourismus mit den Schwerpunkten Management und regionale Fremdenverkehrsplanung an der FU Berlin.*

#### **Information und Kontakt**

<http://www.ludkus@zedat.fu-berlin.de>

<http://www.riamar@hotmail.com>

## **Haben Sie am Osteuropa-Institut studiert?**

Dann tragen Sie sich doch in unsere **Alumni-Datenbank** ein!  
Wir möchten den Kontakt zwischen Studierenden und Ehemaligen intensivieren,  
um so ein **Netzwerk gegenseitiger Hilfe** zu schaffen.  
Als Auftakt planen wir ein Treffen im Sommersemester  
(voraussichtlich Anfang Juni 2000).

Falls Sie Interesse haben, füllen Sie bitte das Formular auf der  
OEI-Homepage <<http://www.oei.fu-berlin.de>>  
aus oder melden Sie sich beim Osteuropa-Institut unter der folgenden Adresse:

Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin  
Arbeitsgemeinschaft OEI-Alumni  
Kontakt: Marion Feldmann  
Garystr. 55 14195 Berlin  
☎ 838-52074 Fax: 838-53788  
e-mail: [oei@zedat.fu-berlin.de](mailto:oei@zedat.fu-berlin.de)

**Wir freuen uns auf Sie!**